

# KIRCHE *heute*

## «Synodalität ist nicht Demokratie»

Stimmen zur Bischofssynode «Die Jugendlichen, der Glaube und die Berufungsunterscheidung»

An der Jugendsynode gaben auch heisse Eisen wie Homosexualität und Frauenpriestertum Anlass zu kontroversen Debatten, doch im Zentrum stand für Mario Galgano, Schweizer Redaktor und Nachrichtensprecher bei Radio Vatikan, eine Grundsatzfrage: «Wie soll denn die Kirche, wie sollen Bischöfe, ältere Männer, die junge Menschen begleiten? Und zwar konkret und nicht einfach nur mit schönen Worten.»

Die Frage, wie lange es dauern werde bis zur Umsetzung erster Resultate in der Praxis, sei schwierig, sagt Galgano im Interview mit kath.ch. Dies unter anderem, weil die Synode keine konkreten Vorschläge formuliert habe, die eins zu eins übernommen werden könnten. Es gehe nun vielmehr darum, die an der Synode angewandte Methode des Zuhörens auf die lokale Ebene hinunterzubringen. Konkret heisst das gemäss Galgano: Priester und Laienseelsorgende müssen auf die Jugendlichen hören und können nicht einfach selbst entscheiden, welche Jugendpastoral richtig ist. Daraus folgt für Galgano auch, dass man nicht einfach auf Jungwacht und Blauring setzen könne. Es gehe auch darum, durch das Zuhören Wege zu finden, auf welchen der Kontakt zu Jugendlichen, die der Kirche fern sind, hergestellt werden können.

Mit Kurienkardinal Kurt Koch und Jugendbischof Alain de Raemy haben zwei Schweizer an der Jugendsynode teilgenommen. Zur Forderung nach mehr Teilhabe der Frauen an der Macht der Kirche sagt Koch in einem Interview mit kath.ch: «In der Kirche sollte es nicht um Macht gehen und somit auch nicht um Beteiligung an der Macht. Es geht um Fragen der Entscheidungen, wie Wege in die Zukunft gefunden werden können.



Kardinal Lorenzo Baldisseri, Generalsekretär der Bischofssynode, und Jugendliche während des Gottesdienstes zum Abschluss der Bischofssynode unter dem Motto «Jugend, Glaube und Berufungsunterscheidung» am 28. Oktober im Petersdom im Vatikan.

Und da sollen natürlich die Menschen, die Glieder der Kirche sind, in den Beratungen mitbeteiligt werden und somit auch bei den Entscheidungsprozessen.»

Und zur Frage, ob sich die hierarchische Struktur der Kirche ändern müsse, wenn die im Abschlussdokument geforderte Synodalität umgesetzt werden soll, meint Koch: «Synodalität ist nicht Demokratie und die Synode kein Parlament. ... Synodalität ist der geschützte Raum, in dem alle Beteiligten miteinander reden und sich miteinander austauschen, damit man offen wird für das Wirken des Heiligen Geistes.»

Zu den Diskussionen über das Thema sexueller Missbrauch meinte Alois Löser, Prior

der Ökumenischen Gemeinschaft Taizé: «Vielen ist bewusst geworden, dass es sich nicht nur um wenige Einzelfälle handelt, sondern dass die ganze Kirche betroffen ist.» Aus der Sicht der deutschen Kirchenvolksbewegung «Wir sind Kirche» ist das Abschlussdokument in diesem Punkt mangelhaft: «Enttäuschend ist, dass das Schlussdokument kein klares Schuldeingeständnis für die jahrzehntelange Vertuschung von Missbrauch durch katholische Geistliche enthält», heisst es in einer Stellungnahme ([www.wir-sind-kirche.de](http://www.wir-sind-kirche.de)).

kath.ch / Regula Vogt-Kohler

Mehr zum Thema auf Seite 3 und online ([www.kirche-heute.ch](http://www.kirche-heute.ch))

46/2018 | 47. Jahrgang

[www.kirche-heute.ch](http://www.kirche-heute.ch)

<b>BL: Kirchliche Stimmen für Prämiennitiative</b>	<b>3</b>
<b>BS: Neuer Lehrplan für Religion</b>	<b>5</b>
<b>Impuls: Ein Mutterschaft weiss, was sein Junges braucht</b>	<b>24</b>
<b>Aus den Pfarreien</b>	<b>6–20</b>

## Erinnerung an 1918

Dieses Jahr fällt der kirchliche Sonntag der Völker bei uns auf ein weltgeschichtliches Datum: Genau ein Jahrhundert ist vergangen,



seit am 11. November 1918 der Waffenstillstand zwischen Deutschland und Frankreich den Ersten Weltkrieg beendete. Über vier Jahre und hundert Tage zog sich das militärische Ringen hin, das die europäischen Grossmächte im Juli 1914 ausgelöst hatten. Der Eintritt in den Krieg war auf allen Seiten von Jubel und grosser Siegesgewissheit begleitet, in jedem Land drückte die öffentliche Stimmung die gegnerische Minderheit an den Rand.

Doch bald sollte sich zeigen, dass die Staaten den Krieg zwar beginnen, aber nicht beenden konnten. Die militärische Logik liess die Führungen immer grössere Opfer in Kauf nehmen, die sich anfangs niemand hatte vorstellen können. Noch heute lässt uns ein Besuch auf den unermesslichen Soldatenfriedhöfen wie Verdun vor diesem Schrecken verstummen. Die Monumente mit den Namen der Gefallenen, die in unserem Nachbarland Frankreich in jeder Stadt und jedem Dorf auf dem zentralen Platz stehen, lassen uns erahnen, welches Leid dieser Krieg über die Familien und Gemeinschaften brachte.

Beklemmend wirkt auf uns, dass es in allen kriegführenden Ländern Kirchenführer gab, die dem Krieg ihrer eigenen Armee die religiöse Weihe erteilten. Wie viele ihrer Kirchenmitglieder liessen sie sich von der Euphorie mitreissen und schickten die Soldaten mit ihrem Segen in die Schlacht, statt sich dem Sog der Kriegstreiber entgegenzustellen. Auch später hörten sie nicht auf den «Friedenspapst» Benedikt XV. (im Amt 1914 bis 1922), der schon im November 1914, nach drei Monaten der Schlachten, klar sah: «Es wächst ins Ungeheure von Tag zu Tag die Zahl der Witwen und Waisen.» Im Juli 1915 bezeichnete der Papst den Krieg als «grauenhafte Schlächtereie». Er blieb ein Rufer in der Wüste, auch unter manchen katholischen, protestantischen und orthodoxen Kirchenleitenden auf allen Seiten der Kriegsfrenten.

Der Waffenstillstand vom 11. November 1918 war kein Friede. Es folgten der Aufstieg menschenverachtender Diktaturen und die Katastrophe des Zweiten Weltkriegs. Die Erfahrungen des 20. Jahrhunderts haben das Bewusstsein gestärkt, dass die Aufgabe der Kirchen in der Verteidigung des Lebens und der Schwachen liegt. Diesem Verständnis entspricht das heutige Anliegen der Schweizer Bischöfe zum Sonntag der Völker 2018: Migranten und Flüchtlinge aufnehmen, beschützen, fördern und integrieren. Christian von Arx

## WELT

### Terror gegen koptische Pilger in Ägypten

Papst Franziskus hat den Opfern des jüngsten Terroranschlags in Ägypten sein Beileid ausgesprochen. «Ich bete für die Opfer – Pilger, die nur deshalb umgebracht wurden, weil sie Christen sind», sagte er beim Mittagsgebet am letzten Sonntag vor rund 20 000 Menschen auf dem Petersplatz. Er bitte um Trost für die Familien und die ganze christliche Gemeinschaft in Ägypten. Bei dem Anschlag auf einen Pilgerbus am 2. November waren mindestens sieben koptisch-orthodoxe Christen getötet worden, zwölf weitere wurden teils schwer verletzt. Es ist bereits der zweite islamistische Anschlag auf Pilger, die zu dem Wüstenkloster Anba Samuel in Mittelägypten unterwegs waren.

### Drama um Todesurteil gegen Katholikin

Das Oberste Gericht Pakistans hat die zum Tode verurteilte Katholikin Asia Bibi vom Vorwurf der Blasphemie freigesprochen. Der Staatsanwaltschaft sei es nicht gelungen, zweifelsfrei die Schuld der Mutter von fünf Kindern zu beweisen. Nach Bekanntwerden des Urteils kam es zu tagelangen Protesten von Islamisten. Die Regierung einigte sich darauf mit der Islamistenpartei Tehreek-e-Labaik darauf, dass sich die Regierung einem Berufungsverfahren nicht entgegenstellt. Zudem soll Bibi die Ausreise aus Pakistan untersagt werden. Asia Bibi hatte während eines Streits angeblich den Propheten Mohammed geschmäht. Sie war 2009 als erste katholische Frau wegen Blasphemie angeklagt und 2010 zum Tode verurteilt worden.

## VATIKAN

### Papst fordert Umdenken zu Migration

Der Papst hat mit Blick auf die globale Migrationsdebatte zu einem gesellschaftlichen Wandel aufgerufen. Dieser beginne mit einer Absage an alle Ungerechtigkeiten der «Wegwerfkultur», sagte er in einer Botschaft an die Teilnehmer des 8. Weltsozialforums der Migration in Mexiko-Stadt (2. bis 4. November). Es gehe darum, den «Stimmlosen eine Stimme zu geben», so das Kirchenoberhaupt. Zu diesen zählten «die Migranten, Flüchtlinge, Vertriebenen, die ignoriert, ausgebeutet, verletzt, und missbraucht» würden, während viele tatenlos zusähen.

## SCHWEIZ

### Erinnerung an die Reichspogromnacht

Vor achtzig Jahren – in der Nacht vom 8. auf den 9. November 1938 – brannten im damaligen Deutschen Reich die Synagogen. In Erinnerung an diese Reichspogromnacht werden am 8. November die Synagogen in Basel, Bern, Zürich, Genf und Lausanne «von aussen

speziell beleuchtet», heisst es in der Mitteilung des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebunds und der Plattform der Liberalen Juden in der Schweiz. Parallel dazu finden Veranstaltungen statt, an denen Gemeindeglieder, Fachleute und Überlebende der Schoah zusammenkamen, um die Erinnerung an «die grösste Katastrophe des 20. Jahrhunderts» als Mahnung für künftige Generationen aufrechtzuerhalten.

### Polizeischutz für jüdische Einrichtungen

Acht bewaffnete Sicherheitsassistenten sollen künftig für den Schutz der jüdischen Institutionen in Basel besorgt sein. Der Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt stellt dem Grossen Rat den Antrag, ab 2019 jährlich 746 000 Franken zu bewilligen, wie einer Mitteilung vom 31. Oktober zu entnehmen ist. Damit soll die polizeiliche Präsenz zugunsten der Sicherheit der jüdischen Gemeinschaft erhöht werden. Der Präsident der Israelitischen Gemeinde Basel (IGB), Manuel Battegay, zeigte sich erfreut: Mit dieser grossen Unterstützung könne die Gemeinde ihre Sicherheitskosten deutlich senken.

### Jubla schafft Angebot für 5- bis 7-Jährige

Am gleichen Wochenende, an dem in Rom die Jugendsynode zu Ende ging, hielt der Verband Jungwacht Blauring Schweiz in Solothurn seine Generalversammlung ab. Die Delegierten aus 15 Kantonalverbänden hiessen dabei eine wesentliche Neuerung gut: Unter dem Namen «Jublinis» sollen neu Angebote für Kinder von 5 bis 7 Jahren einheitlich gefördert werden. Damit reagiert der Verband auf ein an ihn herangetragenenes Bedürfnis, wie Co-Präsident Silvio Foscan gegenüber kath.ch sagte. An vielen Orten bestehen bereits Gruppen für Kinder im Vorschulalter. Bisher war diese Altersgruppe aber noch nicht in der Strategie des Verbands enthalten.

Quelle: kath.ch/kh

## WAS SIND ...

### ... Loci theologici?

«Theologische Orte» (so die wörtliche Übersetzung) sind Orte, an oder aus denen sich theologische Erkenntnis bildet. Der Begriff «locus» (griechisch «topos») stammt aus der antiken Rhetorik und wurde im 16. Jahrhundert in die Theologie eingeführt. Die dem antiken Toposbegriff anhaftende Mehrdeutigkeit hatte in der Theologie unterschiedliche, konfessionsspezifisch geprägte Begriffe der Loci theologici zur Folge. Im Unterschied zur evangelischen Auffassung basiert die katholische Lehre der Loci theologici gemäss Melchior Cano (1509–1560), Dominikaner und Begründer der katholischen Fundamentaltheologie, nicht auf dem Schriftprinzip, sondern bezieht andere Formen der Überlieferung ein. Dazu gehören auch die natürliche Vernunft und die menschliche Geschichte. rv

# Der Ball liegt jetzt bei den Kirchen vor Ort

Das Abschlussdokument aus der Sicht von Theologieprofessorin Eva-Maria Faber

Christian von Arx



Bei den Bistumsjugendtreffen (wie 2017 in Basel) erhalten die Jugendlichen die Möglichkeit, mit dem Bischof in Kontakt zu treten.

**Wenn die Bistümer vor Ort den Weg mit der Jugend künftig als eine pastorale Priorität sehen, so könnte die Jugendsynode ein Schlüsselereignis der Kirche von heute werden. Das ist das Fazit von Eva-Maria Faber, Professorin an der Theologischen Hochschule Chur, zur Bischofssynode «Die Jugendlichen, der Glaube und die Berufsunterscheidung».**

Auch für Eva-Maria Faber, Professorin für Dogmatik und Fundamentaltheologie, ist der Abschluss ein Anfang. «Der synodale Prozess ist nicht zu Ende: Das Abschlussdokument der Bischofssynode appelliert an die Ortskirchen, die Dynamik der Synode aufzunehmen (Abschnitt Nr. 120)», beginnt ihr Gastkommentar für kath.ch.

## Steine, hinter die es kein Zurück gibt

Das Dokument ist aus Fabers Sicht nicht nur eine Aufforderung zur aktiven Umsetzung

vor Ort, es setzt auch «Marksteine, hinter die es kein Zurück gibt». «Es würdigt die engagierte Präsenz der jungen Generation im synodalen Geschehen als «Neuheit» (Nr. 1). Junge Menschen seien selbst die Protagonisten des Prozesses (Nr. 54; 119 und öfter). Ihre Stimme erschliesse als «locus theologicus» (Ort der theologischen Erkenntnis; die Red.) die Zeichen der Zeit (Nr. 64)», hält Faber fest.

So sei die Bischofssynode ein weiterer Schritt hin zu einem «synodalen Stil» (Nr. 121) in einer synodalen Kirche (Nr. 122), die von Zuhören (Nr. 6-9 und öfter) und Mitverantwortung geprägt sei. Faber weist darauf hin, dass die Synode alle Ebenen der Kirche dazu auffordert, effektive und in die regulären Abläufe eingebundene Formen der aktiven Partizipation junger Menschen zu entwickeln (Nr. 123).

Dafür könnte es aus zwei Richtungen Hindernisse geben. «Die zwei grossen Fragen werden sein, ob sich die Ortskirchen beherrs

daruf einlassen, und ob ihnen die nötigen Entscheidungskompetenzen zuerkannt werden», schreibt Faber.

Zu den Themen hält Faber fest: «In der breiten Palette angesprochener Themen hebt die Synode bei aller Einsicht in die Pluralität der «Jugenden» (Nr. 10) besonders Digitalisierung und Migration sowie die Missbrauchsskandale hervor (Nr. 21–31; 145–147; 166). In Sachen Missbrauch verpflichtet die Synode zu rigorosen Präventionsmassnahmen. Die Präsenz von Frauen in den kirchlichen Organen auf allen Ebenen, auch in verantwortlichen Positionen und in Entscheidungsprozessen zu realisieren, sei ein Gebot der Gerechtigkeit (Nr. 55; 148).

## Eigenverantwortlichkeit unterstrichen

In Sachen Sexualmoral setzt der Text einerseits auf bessere Vermittlung der kirchlichen Wertvorstellungen (Nr. 38f; 149), andererseits (Nr. 150) empfiehlt er weitergehende anthropologische Studien. Die Forderung einer respektvollen Begleitung von Personen mit homosexueller Orientierung unterstreicht erfreulicherweise deren Eigenverantwortlichkeit und deren Wunsch, zum kirchlichen Leben beizutragen. – Ein Fortschritt gegenüber früheren, eher paternalistischen Formulierungen (zur Kritik am Paternalismus allgemein Nr. 57).

Die Synode gesteht ein, dass viele junge Menschen der Kirche aus nachvollziehbaren Gründen fremd gegenüberstehen (Nr. 53). Gerade der Blick über die Ränder hinaus motiviert einen eindringlichen Appell zur Reform (Nr. 117f). Wenn nun tatsächlich auch die Ortskirchen den gemeinsamen Weg mit jungen Menschen als pastorale Priorität erkennen (Nr. 119), könnte die Bischofssynode 2018 ein Schlüsselereignis unserer zeitgenössischen Kirche werden.»

kath.ch / rv

## Eine Lesehilfe zum Abschlussdokument der Jugendsynode

Das von der Synode verabschiedete Schlussdokument ist keine einfache Lesekost – und das nicht nur, weil es im Moment nur auf Italienisch verfügbar ist. Interessant ist nicht nur das Dokument selbst, sondern auch der Weg, auf dem es zustande gekommen ist.

Abschnitt für Abschnitt haben die an der Synode teilnehmenden Bischöfe abgestimmt. Sämtliche Abschnitte schafften die Hürde eines Mehrs von zwei Drittel der Anwesenden. Anhand der Abstimmungsergebnisse sind auch die umstrittensten Passagen erkennbar.

«Die Sprache des Dokuments ist nicht jugendlich. Sie ist kirchlich, was der Natur des

Textes geschuldet ist.» Dies hält Vatican News in einer ausführlichen Zusammenfassung des rund 60 Seiten langen Textes fest (www.vaticannews.va). Die Struktur wurde aus dem Vorbereitungsdokument übernommen: Erkennen – Interpretieren – Wählen, also der Blick auf die Realitäten der Jugend der Welt, die Deutung und dann das Umsetzen.

Die kulturelle Verschiedenheit spielt im ersten Teil eine zentrale Rolle. Dazu heisst es bei Vatican News: «Viele Formulierungen beginnen mit «viele Synodenteilnehmer haben unterstrichen» oder ähnlichen Wendungen – auch das ein Beleg für die Diversität der Welt.

Es kommen auch Phänomene vor, die vielleicht nicht von allen geteilt oder überall vorhanden sind.»

In diesem Teil geht es um die Frage, was der weitgespannte Bogen der Lebenswelten junger Menschen heute bedeutet. Junge Menschen seien den Hirten oft voraus, hier liege eine wichtige Quelle für die Erneuerung der Kirche, heisst es im Dokument.

Der dritte Teil beginnt mit der Entscheidung, junge Menschen als Priorität des Handelns der Kirche zu sehen. Und: Dies soll mit den jungen Menschen geschehen und nicht nur für sie.

kh

**Fürchtet euch nicht!**

Zu: «Kirchliche Organisationen fürchten um Menschenrechte», in «Kirche heute» Nr. 44/2018  
 Verschiedene kirchliche Organisationen fürchten bei der Volksinitiative «Schweizer Recht statt fremde Richter» um die Menschenrechte. Wenn man sich näher damit befasst, ist Angst fehl am Platz. Die grundlegenden Menschenrechte, bewährt festgehalten seit 170 Jahren in unserer Bundesverfassung, sind völlig unbestritten. Da ist die Schweiz vorbildlich und wird es selbstverständlich bleiben mit der Annahme der Initiative. Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte EGMR hat sich jedoch über Jahre durch eine exzessive Auslegung der Menschenrechte zu einer Art Verfassungsgericht gewandelt. Er gab zum Beispiel einem kriminellen Ausländer (Wiederholungstäter) recht, der in der Schweiz bereits mehrfach verurteilt wurde. Er dürfe nicht ausgewiesen werden, da er hier eine Familie habe – so ein Blödsinn! Ein Familienleben mit einem mehrfach kriminellen Vater – welch ein Vorbild für die Kinder!

Die Schweiz müsste zwingend alle Entscheide des EGMR ausführen – leider hat sie das bisher schon freiwillig gemacht. Damit ist bei der Annahme der Initiative Schluss. Nicht nur Putins Russland oder Erdogans Türkei foutsieren sich regelmässig um Strassburger Entscheide. Auch solide Rechtsstaaten wie Deutschland und viele andere setzen die eigene Verfassung explizit über EGMR-Urteile. Und wir tun das auch. Darum fürchtet euch nicht!

Ich stimme überzeugt «Ja».

Monika Bächler Wicki, Basel

**AKTUELL****Solidarität zum Sonntag der Völker**

Der Sonntag der Völker vom 11. November 2018 steht gemäss Papst Franziskus unter dem Thema «Die Migranten und Flüchtlinge aufnehmen, beschützen, fördern und integrieren». Die Schweizer Bischofskonferenz (SBK) hofft, dass es der diesjährige Sonntag der Völker ihrer Dienststelle migratio dank der grosszügigen Unterstützung der Gläubigen wiederum erlauben wird, den Notleidenden unter die Arme zu greifen, in der Welt einen Unterschied zu machen und ihre Projekte und Anliegen voranzutreiben, «sodass wir schweizweit wirklich ein Zeichen der Solidarität und der Verbundenheit mit den Ärmsten dieser Welt wie auch im Bereich der Migrantenseelsorge setzen können». Die Bischöfe danken für die zum Sonntag der Völker 2017 gespendeten Mittel, aus denen zwei Entwicklungsprojekte in Eritrea (Stärkung der Pastoralarbeit in Asmara) und im Irak (Nahrung für 12 000 Familien aus Mossul und der Ninive-Ebene) unterstützt wurden, ebenso in der Schweiz Projekte der Minoritäten-, Flüchtlings- und Fahrendenseelsorge. kh

**Die Schwäche als Stärke im Dialog**

Jan-Heiner Tück zum Wahrheitsanspruch des Christentums



HMB Natascha Jansen

Das Leiden Jesu am Kreuz steht im Zentrum der christlichen Religion (Bild aus der Ausstellung «Glaubenswelten des Mittelalters» im Historischen Museum Basel).

**Wie soll man mit den Wahrheitsansprüchen der Religionen umgehen? «Differenzen sollen nicht zugekleistert, sondern im Gespräch ausgetragen werden», sagte der Theologe Jan-Heiner Tück an der Aeneas-Silvius-Vorlesung an der Universität Basel. Tück plädierte dafür, aus der Wahrheit der christlichen Offenbarung Kraft für den Dialog mit anderen Religionen zu schöpfen.**

Wie lässt sich das Konfliktpotenzial, das im Aufeinandertreffen unterschiedlicher religiöser Überzeugungen liegt, entschärfen? Jan Assmann hat vor einem Jahr zum Auftakt des neuen Vorlesungszyklus der Aeneas-Silvius-Stiftung diese Frage mit dem Modell einer doppelten Religion beantwortet. Seine «Religio Duplex» stellt eine universale natürliche Religion über die unterschiedlichen religiösen Wahrheitsansprüche. Für den Wiener Theologieprofessor Jan-Heiner Tück hingegen liegt die Antwort im Kern der christlichen Religion, dem Leiden Jesu.

Die «Einklammerung» der Wahrheitsansprüche hält er für den falschen Weg. «Diese Empfehlung hat den Nachteil, dass sie das Selbstverständnis der Religionen übergeht, die sich ausdrücklich auf Offenbarungswahrheiten stützen», hält er in der Einladung zur 55. Aeneas-Silvius-Vorlesung fest. «Im Zent-

rum der christlichen Religion steht ein Opfer, nicht ein Täter», betonte Tück. Das Kreuz lege die Wahrheit über den Menschen frei, indem es Leid und Verwundbarkeit, Schuldanfälligkeit und Versöhnungsbedürftigkeit zeige. Das Kreuz zeige aber auch die Wahrheit über Gott. «Gott wollte sich begreiflich machen.» Die Leidensgeschichte Jesu, die Passion, verstöre bis heute, nicht zuletzt weil sie im Gegensatz zu göttlichen Attributen wie «strahlend», «mächtig», «unbesiegbar» stehe. Gerade in der Schwäche könne die eigentliche Stärke der christlichen Religion gesehen werden, formulierte Tück als These. «Die Wahrheit erscheint nicht in Form des Triumphs, sie wählt den Weg der Passion.»

Wie aber soll die Beziehung zu anderen Religionen aussehen? Dafür hat das Christentum im Verlauf seiner Geschichte unterschiedliche Wege gewählt. Seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil gilt in der römisch-katholischen Kirche der sich auf Christus zentrierende Inklusivismus, der bei einer Höchstgeltung der christlichen Religion die Anerkennung des Wahren und Guten anderer Religionen einschliesst. Die Erniedrigung Jesu müsse sich auch in der Haltung im Dialog mit anderen Religionen niederschlagen.

Tück vertritt die These eines kenotischen Inklusivismus, der sich auf die Selbstentäusserung, die sogenannte Kenosis, von Jesus und die Überzeugung, dass Gott das Heil aller Menschen will, bezieht. Diese Haltung geht von einer Gottesebenbildlichkeit des Menschen aus, die als Prinzip der Menschenwürde in staatlichem Recht Eingang gefunden hat. Im Bezug darauf, dass die Mitgliedstaaten der Organisation der Islamischen Konferenz die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte der UNO von 1948 in der Kairoer Erklärung von 1990 nur unter dem Vorbehalt der Scharia angenommen haben, spricht Tück von einer «zentralen Baustelle» im islamisch-christlichen Dialog.

Aus dem kenotischen Inklusivismus ergibt sich gemäss Tück, dass die Weitergabe der Offenbarung in Kommunikation und nicht als Zwang erfolgen soll. Leider sei in der katholischen Kirche Glaubens- und Gewissensfreiheit lange nicht respektiert worden. Erst das Zweite Vatikanische Konzil hat die Wende gebracht.

Der kenotische Inklusivismus beinhaltet auch, die Perspektive des anderen einzunehmen, sich in den Augen der anderen zu sehen. Bereitschaft zu Selbstkritik sei eine der Voraussetzungen für das Gelingen von interreligiösem Dialog, sagte Tück. Und last but not least: Die Wahrheit gelte es nicht nur mit den Lippen weiterzugeben, sondern auch durch Taten. Regula Vogt-Kohler

# Neues Gerüst für den Religionsunterricht

Basels Kirchen haben neuen Lehrplan für Religion an den Primarschulen

**Der neue ökumenische Lehrplan der evangelisch-reformierten und der katholischen Kirchen von Basel-Stadt für den Religionsunterricht an den Primarschulen ist fertig. Das 44-seitige Werk formuliert zehn Kompetenzen, die den Schülerinnen und Schülern vermittelt werden.**

«Religionsunterricht geht nicht ohne Musik», stellte Andrea Albiez fest, die Rektorin für Religionsunterricht der Römisch-Katholischen Kirche (RKK) Basel-Stadt. Und so erklang an der Vorstellung des neuen ökumenischen Lehrplans vom 31. Oktober neben dem gesprochenen Wort auch der fast 100-stimmige Chor der Anwesenden: Religionslehrer/innen, Mitarbeitende der Rektorate für Religionsunterricht beider Kirchen und Mitglieder der Leitungsgremien der Evangelisch-reformierten Kirche (ERK) Basel-Stadt, darunter die Kirchenratspräsidenten Pfarrer Lukas Kundert (ERK) und Christian Griss (RKK).

Gemeinsames Singen hat immer zum Religionsunterricht gehört, das wird auch mit dem neuen Lehrplan so bleiben, der im Sommer 2019 eingeführt wird. Überhaupt wird jetzt nicht alles anders, unterstrich Andrea Albiez: «Die bewährten Themen bleiben. Die Religionslehrerinnen können das Bestehende in die neuen Gefässe einbringen.»

Was ist dann neu am Lehrplan für den Religionsunterricht? «Er entspricht modernen Standards und ist kompatibel mit dem Lehrplan 21 der staatlichen Schulen», erklärte die Rektorin. Auch der Religionsunterricht richtet sich nun auf Kompetenzen aus. Drei Jahre nahm die Arbeit am neuen Lehrplan in Anspruch, erklärten Christine Bühler und Meggi

Siegfried von der Arbeitsgruppe. Als Vorlage diente der Lehrplan des Kantons Baselland. Dessen 20 Themenfelder wurden auf die Hälfte reduziert. Entsprechend enthält der Lehrplan für Basel-Stadt nun 10 Kompetenzbereiche. Im Bereich «Kirche» ist die zu erreichende Kompetenz zum Beispiel so formuliert: «Die Schülerinnen und Schüler kennen Beispiele von Menschen, die von der christlichen Botschaft stark beeinflusst sind. Sie kennen das Kirchenjahr mit seinen Festen und verstehen deren Sinn und Bedeutung. Sie reflektieren darüber, wie die Kirche in unserer Gesellschaft und ihrem Leben Einfluss hat.» Weitere Kompetenzbereiche sind etwa Spiritualität, Neues Testament oder Ethik.

Gestaltet ist der gedruckte Lehrplan als 44-seitiges Heft im Format A4. Ein Grossteil besteht aus Planungshilfen für die Lehrpersonen. Der Umschlag zeigt farbige Rechtecke, inspiriert von den Kirchenfenstern der Kirche St. Anton.

In Basel-Stadt wird der Religionsunterricht an den Schulen seit Langem ökumenisch erteilt. Von den Unterrichtenden – ganz überwiegend Frauen – sind 55 bei der ERK angestellt, 27 bei der RKK. Von der 1. bis 4. Klasse der Primarschule steht je eine Wochenstunde für Religionsunterricht zur Verfügung, in der 5. und 6. Klasse sind es je zwei Wochenstunden. Im Stadtkanton besuchen rund 6000 Kinder den kirchlichen Religionsunterricht an der Schule. Das sind etwa 70 Prozent aller Primarschulkinder – obschon nur noch etwa 40 Prozent der Bevölkerung einer christlichen Kirche angehören.

*Christian von Arx*

Mehr zum Lehrplan auf [www.kirche-heute.ch](http://www.kirche-heute.ch)

**Kirchliche Stimmen für Prämieninitiative**  
Im Kanton Baselland sind 21 reformierte und katholische Pfarrer/innen und Theologen/innen als «Kirchliches Komitee für die Initiative «Ja zur Prämienverbilligung» an die Öffentlichkeit getreten. Diese kantonale Initiative kommt am 25. November zur Abstimmung und will erreichen, dass kein Haushalt mehr als 10 Prozent des Haushaltseinkommens für Krankenkassenprämien aufwenden müsste. «Als kirchlich engagierte Menschen ist uns Solidarität ein grosses Anliegen», schreiben die Unterzeichner/innen in ihrem offenen Brief unter dem Titel «Für Solidarität – gegen Armut» an die Baselbieter Stimmbürger/innen. «Es gibt immer mehr Haushalte ohne Sozialhilfe, aber mit geringem Einkommen, welche schlicht kein Geld auf dem Konto übrig haben, um die Prämien zu bezahlen.» Darum brauche es eine wirksame und frühzeitige Armutsbekämpfung bei Familien mit tiefen Einkommen. Von katholischer Seite haben Pfarrer Peter Bernd (Füllinsdorf), Elke Kreyselmeier (Therwil/Biel-Benken), Diakon Martin Tanner (Sissach), Claudia Christen, Maria Klemm (beide Füllinsdorf) sowie Joseph Thali (Vorstandsmitglied Caritas beider Basel), den offenen Brief unterschrieben. Tanner und Thali sind zudem Mitglieder des Landeskirchenrates. Laut der «Basellandschaftlichen Zeitung» (bz) ist die Abstimmungsempfehlung eines kirchlichen Komitees ein Novum. Gegenüber der bz meinte Pfarrer Bernd, dies sollte bei sozialpolitischen Themen häufiger der Fall sein: «Schliesslich ist die Bibel nicht unpolitisch. Sie bezieht klar Stellung für die Bedrängten.» Allfälliger Kritik sieht er gelassen entgegen: «Ein Pfarrer, der sich nie in die Nesseln setzen will, kann seinen Beruf an den Nagel hängen.» Das Engagement von Jesus sei schliesslich höchst unbequem gewesen. *cva*

## Benefizkonzert der Pfarreien in Dornach

Am Sonntag, 18. November, findet um 17 Uhr in der Kirche St. Mauritius in Dornach ein Benefizkonzert der Münchner Symphoniker unter der Leitung des in Hochwald wohnhaften, international renommierten Dirigenten Andreas Spörri statt. Sie spielen das Violinkonzert in e-Moll und die Sinfonie Nr. 3 in a-Moll («Schottische») von Felix Mendelssohn sowie die Egmont-Ouvertüre von Ludwig van Beethoven. Als Solistin wird die französische Geigerin Fanny Clamagirand, eine Schülerin von Anne-Sophie Mutter, zu hören sein. Organisiert wird das Konzert von den Katholischen Pfarrämtern des SSV Dornach-Gempen-Hochwald sowie von der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Dornach-Gempen-Hochwald. Der Erlös kommt der Jugendarbeit in Dornach zugute, genauer dem Jugendhaus, der Pfadi St. Mauritius und der reformierten Kinder- und Jugendarbeit. Tickets können online auf [www.kirchedornach.ch](http://www.kirchedornach.ch) bestellt werden. *kh*



Ein grosser Teil der baselstädtischen Religionslehrpersonen kam zur Vorstellung des neuen Lehrplans in den Pfarreisaal von St. Clara, auch die Gäste stimmten in die Chorlieder ein.

## Offene Kirche Elisabethen

### Hochzeitsmesse Magic Moments – ein Stück vom Glück

Samstag, 10. Nov., 14.00–20.00 Uhr und Sonntag, 11. Nov., 10.00–17.00 Uhr Innovative Hochzeitsmesse für die moderne Braut von morgen, mit aufregender Show und überraschenden Elementen.

Einzelpersonen Fr. 20.–/Paare Fr. 30.–, Vorverkauf: ticketino, www.magic-moments-ch.ch

### Stadtgebet

Montag, 12. Nov., ca. 12.05 Uhr Jeden Montag und Donnerstag nach dem Mittagsläuten. Im Anschluss sprechen wir den Basler Stadtsegen.

### Handauflegen und Gespräch

Montag, 12. Nov., 14.00–18.00 Uhr Persönliches Gespräch und Handauflegen. Keine Voranmeldung nötig.

### Zen-Meditation

Dienstag, 13. Nov., 12.15–12.45 Uhr Jeden Dienstag (ausser während den Schulferien) findet im Chor der Kirche eine Zen-Meditation statt.

### Basel im Gespräch –

#### Zukunft Basler Medienszene

Dienstag, 13. Nov., 18.30 Uhr Wo geht die Reise in Basels Medienwelt hin und mit welchen Exponenten/innen? Wir haben den neuen bz-Chef Patrick Marcolli, die Telebasel-Chefin Karin Müller und den Verwaltungsratspräsidenten der Tamedia, Pietro Supino, den Chef von PrimeNews, Christian Keller, und den Doyen der Basler Journalistenszene Peter Knechtli bei uns. Im Anschluss Apéro. Eintritt frei.

### MiMiKo, Mittwoch-Mittag-Konzert

Mittwoch, 14. Nov., 12.15–12.45 Uhr Detailprogramm auf www.mimiko.ch. Eintritt frei, Kollekte

### Seelsorge-Angebot

Mittwoch, 14. Nov., 17.00–19.00 Uhr

### Stadtgebet

Donnerstag, 15. Nov., ca. 12.05 Uhr

### Offene Kirche Elisabethen

Elisabethenstr. 14, Basel  
Info unter [www.offenekirche.ch](http://www.offenekirche.ch)

### Öffnungszeiten

Kirche: Mo–Sa, 10–19 Uhr;  
So, 12–19 Uhr  
Café-Bar: Di–Fr, 7–19 Uhr; Sa und So, 10–18 Uhr; Montag geschlossen

## Kloster Dornach

### Gottesdienste – Die Seele atmet

*Regionaler Abendgottesdienst*  
Sonntag, 11. November um 18.00 Uhr Eucharistiefeier

Sonntag, 18. November um 18.00 Uhr Wortgottesdienst mit Kommunion

### *Gottesdienst in Italienisch*

Jeden Donnerstag um 19.00 Uhr und am Sonntag um 9.00 Uhr Messe der Missione Cattolica Italiana.

### *Christkatholischer Gottesdienst*

Sonntag, 18. November um 10.30 Uhr Eucharistiefeier

### *Gebetsgruppe*

Abendgebet jeweils am Montag um 18.45 Uhr in der Klosterkirche.

### Offenes Ohr – Zeit für Ihre Anliegen

Jeden Mittwoch von 17.00 bis 18.00 Uhr hat in der Klosterkirche resp. im Inneren Chor eine Seelsorgerin oder ein Seelsorger des Pastoralraumes Birstal ein offenes Ohr für Sie.

*Mittwoch, 14. November:* Felix Terrier, Priester und Pastoralraumleiter;

*Mittwoch, 21. November:* Alois Schuler, Gemeindeleiter.

### Spirituelle Impulse im Inneren Chor

#### *Yoga-Flow*

Jeden Donnerstag 8.30–9.30 Uhr.

Kosten pro Person Fr. 20.– je Anlass.

#### *Stille Meditation*

21. November 19.00–20.00 Uhr.

Anmeldung erwünscht an Samantha Bersano, Tel. 076 346 46 86.

### Café Edition Unik

Im Projekt «Edition Unik» haben Laienautorinnen und -autoren unter fachlicher Begleitung ihre Lebensgeschichte reflektiert und aufgeschrieben. So ist «ihr» ganz persönliches und einmaliges Buch entstanden. Am Sonntag, 18. November, von 11.00 bis 12.15 Uhr lesen einige Autorinnen und Autoren aus der Region aus ihren Lebensgeschichten vor.

### Tanzkaffee mit Kuchenbuffet ...

... zu Hits und Evergreens, live gesungen von Jonny La Rose: Mittwoch, 14. November, von 14.00 bis 17.00 Uhr im Refektorium.

### Gastkonzert in der Klosterkirche

Am Freitag, 16. November, um 20.00 Uhr, gibt die Basler Liedertafel ein Benefizkonzert zugunsten der Arche im Nauen.

Am Samstag, 17. November, um 18.00 Uhr singt der Eliezer Chor der God's Will Kwangung Church aus Seoul (Südkorea) im Rahmen ihrer Schweizer Tournee bekannte klassische Hymnen mit koreanischen Texten.

## Ehe- und Partnerschaftsberatung

### Liebe leben ... ist wie Brot backen!

Schlagerwelt und Werbeindustrie haben es längst erfasst und zeigen es uns allerorten auf: Die Liebe ist etwas Wichtiges, für das Menschen etwas und sich einsetzen. Kein Wunder, wünschen sich auch heute junge Menschen vor allem eine tragfähige Liebesbeziehung; jemanden, mit der oder dem sie die Stürme des Lebens gemeinsam überstehen können. Rund 69 Prozent der befragten 19-Jährigen der grossen Schweizer Jugendstudie «ch-x» von 2017 sagen, dass sie einmal heiraten möchten. Noch grösser als die Sehnsucht nach einer Ehe ist aber die nach einer eigenen Familie mit Kindern; dies vor allem dann, wenn Einkommen und eine stabile Beziehung vorhanden sind.

### «Schwieriges in der Ehe»

Junge Erwachsene verfolgen laut der Studie dabei mehrheitlich ein romantisches Liebesideal. Sie sind mit ihrer Sehnsucht und den daraus entstehenden Lebensentwürfen nicht weit vom christlichen Liebesgebot und -ideal entfernt. Dass Liebe – christlich verstanden – nicht nur heisst «sie auf Rosen zu betten» oder «ihm die Sterne vom Himmel zu holen», das wissen junge Menschen heute sehr genau. So wählten die insgesamt ca. 60 Teilnehmer/innen der diesjährigen Ehevorbereitungskurse mit grossem Vorsprung das angebotene Thema «Schwieriges in der Ehe» als eines der Hauptthemen, die sie interessierten – weit vor Themen wie der guten Kommunikation in der Partnerschaft oder der Gestaltung der kirchlichen Hochzeitsfeier.

Aus meiner Perspektive haben alle diese «Heiratswilligen» den Kern einer gelungenen Liebesbeziehung verstanden. Diese besteht ja eben nicht nur darin, immer «auf Wolken zu schweben». Die wenigsten langzeitigen Ehen sind ewige «Hoch-Zeiten». Eine Liebe zu leben bedeutet, sich täglich neu darauf zu fokussieren. Es bedeutet, dass jeder Partner/jede Partnerin eigene Wünsche und eigenes Verhalten auch durch die Augen des/der jeweils anderen betrachtet – und wenn nötig Kurskorrekturen initiiert oder zulässt.

### Liebe ist wie frisches Brot

Eine alte Weisheit beschreibt die Liebe so: Die Liebe ist nicht etwa wie ein Diamant, den ich lange suchte, fand und zu mir nahm! Nein, die Liebe ist wie das frische Brot, das ich jeden Tag neu backen muss. Und aus meiner Sicht als Paartherapeutin würde ich noch hin-

zufügen: Und manchmal komme ich mit Backen nicht nach und das Brot ist aufgebraucht. Brot backen ist schweiss-treibende Arbeit und muss manchmal auf andere, der Zeit entsprechende Art neu entwickelt werden.

Ich freue mich deswegen schon heute auf die Ehevorbereitungswochenenden des kommenden Jahres. Einmal in Liestal/Baselland und einmal in Heiliggeist/Basel-Stadt bieten wir jeweils in Teams aus Theologen/innen, Psychologen/innen und erfahrenen Ehe- und Familienmenschen zwei Tage des Innehaltens vor oder nach der Hochzeit an. Dieses Innehalten führt heran an die Fragen von Paar-Sein heute, Familie werden, die kirchliche Hochzeitsfeier sowie Fragen von Spiritualität und Glauben – und eben, wenn die Teilnehmenden es wünschen – auch an die Thematik vom Schwierigen in der Ehe. Zeiten und Kontaktdaten finden sich unten. – Und jederzeit kann man/frau sich an die Beratungsstelle wenden, wenn es tatsächlich schwierige Zeiten in der Ehe/Partnerschaft gibt.

Andrea Gross  
Katholische Theologin,  
Systemische Therapeutin  
Ehe- und Partnerschaftsberatung  
Katholische Landeskirche Baselland



Garten Gross/Archiv Ehe- und Partnerschaftsberatung

Ehevorbereitung in Bruder Klaus, Liestal  
Sa/So, 16./17.2.2019

Ehevorbereitung in Heiliggeist, Basel  
Sa/So, 22./23.6.2019

Information und Anmeldung ab sofort:  
Ehe- und Partnerschaftsberatung  
Hofackerstrasse 3, 4132 Muttenz  
Tel. 061 462 17 10

[info@paarberatung-kathbl.ch](mailto:info@paarberatung-kathbl.ch)  
[www.paarberatung-kathbl.ch](http://www.paarberatung-kathbl.ch)  
[www.facebook.com/Ehe- und Partnerschaftsberatung kathbl](https://www.facebook.com/Ehe-und-Partnerschaftsberatung-kathbl)

## Heilpädagogischer Religionsunterricht **Fachstelle Jugend bl.bs**



*Menschen mit Behinderung gleichberechtigt einbinden gelingt nicht immer.*

### Jesus gibts auch glutenfrei

Kirche hat grundsätzlich die Haltung, dass alle eingeladen sind, und niemand ausgeschlossen wird. Dies im Alltag umzusetzen, wird oft zur Herausforderung.

Wie kann ich ein Kind zum Erstkommunionweg einladen, wenn es aufgrund seiner Behinderung nicht im Ort zur Schule geht und deshalb in keiner Adressdatei aufscheint?

Wie eingeladen fühlt sich wohl die junge Frau, die für ihre Firmung den Hintereingang der Kirche benützen muss, damit sie mit ihrem Rollstuhl barrierefrei Zutritt zur Sakramentenspendung bekommt?

Wie erklärt man Gemeindemitgliedern, dass der Jugendliche mit Tourette-Syndrom gleichwertig am Gottesdienst teilnehmen soll, wenn er jede Stille und jedes Gebet mit Grunzlauten und Schimpfwörtern unterbricht?

### Haltung und konkrete Ideen

Haltung allein hilft da nicht weiter – viel mehr Kreativität, unkonventionelle Lösungen und Flexibilität in unvorhergesehenen Situationen:

Ministrantinnen helfen ihrem Kollegen mit Handicap die Stufen zum Altar hinauf, auch wenn dadurch der liturgische Ablauf verändert werden muss. Der Götti nimmt stellvertretend für sein Gottimitli mit Magensonde die Hostie an der Erstkommunion. Und für den

jungen Mann mit Zöliakie, der zur Eucharistie kommt, liegt eine glutenfreie Hostie in einer separaten Schale bereit. Der Evangeliumstext ist in einfache Sprache übersetzt, damit ihn nicht nur Menschen mit einer kognitiven Einschränkung, sondern auch Anderssprachige verstehen.

### Gemeinsam Wege suchen

Sehr oft ist von allen Seiten viel Fingerspitzengefühl und Achtsamkeit gefragt. Es gibt keine allgemeingültigen Rezepte. Gangbare Wege müssen in vielen Gesprächen mit allen Beteiligten erarbeitet und gefunden werden. Oftmals sind es ganz kleine Dinge, die grosse Wirkung haben. Manchmal sind auch grosse finanzielle Schritte der Pfarrei nötig, um Kirchen (Auflagen durch den Denkmalschutz), Pfarreiheime und Homepages barrierefrei zu gestalten. Eigene Unsicherheit und innere Barrieren müssen auch erst abgelegt werden. Sehr oft helfen einem dabei die Menschen mit einer Einschränkung selber in der direkten Begegnung. Und es lohnt sich. Schliesslich sind ja alle eingeladen – oder?

*Andrea Vonlanthen, Co-Leiterin des Rektorats (Teil der Fachstelle für Religionsunterricht und Gemeindegatechese BL)*

### Nacht der Lichter

Bevor der Advent losgeht, diese ganz besondere Zeit im Jahr, bei der man früh Licht anzündet; manchmal sogar eine Kerze, deren weiches Licht man aufnimmt und selber etwas weicher wird. Versöhnlicher mit den unschärfer wirkenden Konturen und den vielen Worten um einen herum. In die eigene Stille eintaucht. Ja, genau dann gibt es für Jugendliche einen speziellen Gottesdienst.

Advent ist nicht nur die besinnliche Zeit, sondern bei vielen auch eine besonders stressige. Bei den jungen Menschen gilt es, vor Semesterende noch viele Prüfungen zu schreiben, die über die freien Weihnachtstage von den Lehrpersonen korrigiert werden können. Geschenke für alle Familienmitglieder und Freunde müssen besorgt werden. Dazu kommt noch das Gefühl, während der hellen Phase des Tages immer in der Schule oder im Lehrbetrieb zu sein. Die Freizeit kann nicht mehr entspannt mit Freunden am Rhein genossen werden. Man muss abmachen und sich aus dem gemütlichen, warmen Daheim erstmal auf den Weg machen und in die Kälte wagen.

Egal in welcher Stimmung, am Freitag, dem 30. November, um 20 Uhr, werden wieder Jugendliche in der Heiliggeistkirche zusammenkommen, um gemeinsam einen Taizé-Gottesdienst zu feiern. Die Firmlinge der Pfarrei bereiten zusammen mit den Mitarbeiterinnen der Fachstelle Jugend bl.bs alles vor. Es ist eine Tradition geworden, dass es im Anschluss etwas Kleines, Wär-

mendes zu essen gibt. Die Jugendlichen tauschen sich aus über ganz Alltägliches, aber manchmal auch über etwas, was im Gottesdienst war. Ein Lied, berührende Worte oder diese spezielle Stimmung des gemeinsamen Zusammenseins in der Kirche. Momente des persönlichen Ergriffenseins wird man sicherlich auch bei der kleinen Bastelei hören können. Die Jugendlichen können kleine Kerzen verzieren, die beim Brennen eine geheime Botschaft sichtbar machen. Bestimmt fallen ihnen liebevolle oder lustige Worte oder kleine Zeichnungen ein, die sie so zum Leuchten bringen werden. Vielleicht geben die gestalteten Kerzen ein Gefühl wieder, welches die Teenager gerade beschäftigt, oder sie gestalten das Licht für jemanden als Geschenk und versehen es mit einer genau für diese Person passenden Mininachricht.

Dieser Abend ist bei den jungen Menschen beliebt. Einige Leitende von Firmkursen kommen mit ihren Gruppen auch aus dem Umland dafür extra in die Stadt. So kommt es zu einem Austausch auf vielen Ebenen. Bereichert und mit einem eigenen Licht geht es spät am Abend dann wieder heim. Gestärkt in die individuelle Adventszeit – egal in welcher Form sie gelebt wird.

*Anouk Battefeld,  
Fachstelle Jugend bl.bs*

*Fachstelle für kirchliche Kinder- und Jugendarbeit der Römisch-Katholischen Kirche Basel-Stadt, Feierabendstrasse 80, 4051 Basel*



*Die Lichter geben den Taizé-Gottesdiensten ihre besondere Stimmung.*

**BASEL-STADT**

**Allerheiligen:** Sa 18.00 (3. i.Mt.), So 10.30  
**Bruder Klaus:** Sa 18.00 (unregelmässig, siehe Region I, Seite 14/15)  
**Heiliggeist:** Sa 18.00 (1., 3., 5. i.Mt.), So 10.30  
**St. Antonius:** Sa 17.30; So 7.15, 10.00, 11.30 im trident. Ritus  
**St. Clara:** Sa 17.15; So 9.30  
**St. Franziskus, Riehen:** Sa 17.30; So 10.30  
**St. Joseph:** So 10.30, 17.00 im a.o. Ritus  
**St. Marien:** So 11.15, 18.00

**REGION**

**Arlesheim:** Sa 17.00, So 11.15  
**Laufen:** So 10.00  
**Liestal:** Sa 18.00; So 10.00  
**Klosterkirche Dornach:** So 18.00  
**Kloster Mariastein:** So 8.00, 9.30, 11.15

**ANDERSSPRACHIG**

**Italienisch**

**St. Clara, Basel:** So 18.30  
**S. Pio X, Basel** (Parrocchia Catt. Ital.): Mo–Sa 18.30; So 10.00, 16.30  
**Aesch, Alterszentrum:** Sa 18.30  
**Allschwil, St. Peter und Paul:** So 11.15  
**Birsfelden:** So 9.00  
**Dornach, Klosterkirche:** So 9.00  
**Laufen:** So 11.30  
**Liestal:** So 11.30  
**Muttenz:** So 18.00  
**Pratteln:** So 11.15  
**Reinach, Fiechtenkapelle:** So 10.15  
**Rheinfelden:** So 18.00  
**Sissach:** So 18.00

**Spanisch**

**Heiliggeist Basel:** So 10.30 gemeinsam mit der Pfarrei Heiliggeist und der englischsprachigen Gemeinde  
**Laufen:** fällt bis auf Weiteres aus  
**Oberwil:** fällt bis auf Weiteres aus

**Portugiesisch**

**Basel, St. Joseph:** Sa 19.00  
**Sissach:** So 9.00 (2., 4. i.Mt.)

**Französisch**

**Basel, Sacré-Cœur:** Sa 18.00; So 10.15

**Englisch**

**Basel, Bruder Klaus:** So 17.30  
**Basel, St. Joseph:** So 12.30  
**Sissach:** Fr 19.00 (3. i.Mt.)

**Impressum**

Römisch-katholisches Pfarrblatt der Nordwestschweiz  
 47. Jahrgang  
 Erscheint wöchentlich  
 Auflage: 63 075 (2017)  
 Herausgeber: Pfarrblattgemeinschaft Nordwestschweiz  
 Präsident: Dr. Rainer Füeg  
 www.kirche-heute.ch

**Ungarisch**

**Basel, Sacré-Cœur:** So 8.50

**BEICHTE/GESPRÄCHE**

**Offenes Ohr**  
 Gesprächsmöglichkeiten: Mo, Di, Mi, Fr, von 10.15 bis 11.30 Uhr  
 Persönliche Segnung und Gebet: Mi, 16.00–17.00 Uhr (ausser in Schulferien)  
 Beichte: Do, Fr, 17.00–18.00 Uhr, Sa, 16.00–17.00 Uhr  
 St. Clarakirche, Basel

**Seelsorge- und Beichtgespräch**  
 Di, 13. Nov., 17.00 Uhr  
 mit Peter Messingschlager  
 Kirche Bruder Klaus, Liestal

**Gespräch mit dem/der Pfarrer/in**  
 Mi, 14. Nov., 17.00–19.00 Uhr  
 mit Coosje Barink, ev.-ref. Pfrn.  
 Offene Kirche Elisabethen, Basel

**SCHRIFTLESUNGEN**

**Sa, 10. November:** Leo der Grosse Phil 4,10–19; Lk 16,9–15  
**So, 11. November:** Martin von Tours 1 Kön 17,10–16; Hebr 9,24–28; Mk 12,38–44  
**Mo, 12. November:** Josaphat Tit 1,1–9; Lk 17,1–6  
**Di, 13. November:** Himerius Tit 2,1–8.11–14; Lk 17,7–10  
**Mi, 14. November:** Seraphion Tit 3,1–7; Lk 17,11–19  
**Do, 15. November:** Leopold III. Spr 3,13–20; Lk 19,12–26  
**Fr, 16. November:** Margareta von Schottland Jes 58,6–11; Joh 15,9–17



Der heilige Martin und der Bettler (El Greco, 1597), National Gallery of Art, Washington D.C.

**Das Wort für Deinen Tag**  
 Telebibel, Tel. 061 262 11 55  
 www.telebibel.ch

**Redaktion Mantelteil:**

Christian von Arx (cva),  
 Chefredaktor  
 Regula Vogt-Kohler (rv),  
 Redaktorin  
 Redaktion Pfarreiseiten:  
 das jeweilige Pfarramt  
 Layout: Pfarrblattgemeinschaft  
 Nordwestschweiz  
 Druck und Versand:  
 DZZ Druckzentrum Zürich AG

**Racletteessen**

zugunsten Mütterhilfefonds  
 Sa, 10. Nov., 11.30–14.00 Uhr  
 Nonnenweg 21, Basel  
 KFB Katholischer Frauenbund Basel-Stadt  
 www.frauenbund-basel.ch

**Ökum. Miteinander-Gottesdienst**  
 mit Menschen verschiedener Nationen  
 jeden Sonntag, 18.00 Uhr  
 Matthäuskirche, Basel

**Überkonfessioneller Gottesdienst**  
 jeden Sonntag, 18.00 Uhr  
 Pauluskirche, Basel

**Uni-Gottesdienst**  
 Eucharistiefeyer, musikalisch gestaltet  
 von jungen Musikerinnen, anschliessend Apéro  
 jeden Sonntag, 20.00 Uhr  
 Kapelle, Herbergsgasse 7, Basel

**Sakraler Tanz**  
 Di, 13. Nov., 18.00–19.30 Uhr  
 mit Susanne Brunner  
 Unkostenbeitrag: Fr. 10.–  
 Kirchli, Baslerstrasse 220, Allschwil

**Umsteigen – seltsam, im Nebel zu wandern**  
 Eine klingend-poetische Pause mit Wort und Musik  
 Mi, 14. Nov., 18.00 Uhr  
 Theodorskirche, Basel

**Offenes Singen im Münster**  
 mit Annedore Neufeld, Chorleiterin  
 Basler Münsterkantorei, und Mitgliedern der Basler Münsterkantorei  
 Mi, 14. Nov., 18.30–19.00 Uhr  
 Münster, Basel

**Christus – Alpha & Omega**  
 Offener Katharina-Abend  
 Mi, 14. Nov., 19.30 Uhr,  
 Katharina Werk, Neubadstrasse 95, Basel  
 Tel. 061 307 23 23,  
 www.katharina-werk.org

**Abendgebet**  
 jeweils Mi–Sa, 20.00 Uhr  
 Kirche St. Marien, Basel

**Trauerseminar**  
 mit Pfrn. Margrit Schiess und Johannes Schleicher  
 Fr, 16. Nov., 17.00–21.00 Uhr  
 Tituskirche, Basel

**Abonnemente:** Fr. 36.–/Jahr  
 Für Mitglieder der römisch-katholischen Kirchengemeinden gratis  
**Adressänderungen:**  
 – in den Kantonen AG, BL, SO beim Pfarramt der Wohngemeinde  
 – im Kanton Basel-Stadt bei der Verwaltung der RKK  
 Tel. 061 690 94 44  
 verwaltung@rkk-bs.ch

**Orgelspiel zum Feierabend**

Freddie James spielt Werke von J.S. Bach u.v.a.  
 Fr, 16. Nov., 18.15 Uhr  
 Leonhardskirche, Basel

**Offline\***  
 Gewaltfreie Kommunikation  
 Sa, 17. Nov., 12.00–16.00 Uhr  
 Tituskirche, Basel  
 Anmeldung: anne.lauer@offline-basel.ch

**Zeichen und Wunder haben wir gesehen\***

Exerzitien mit P. Armin Russi OSB  
 Sa, 17. Nov., 17.00 Uhr, bis Mi, 21. Nov., 14.00 Uhr  
 Klosterhotel Kreuz, Paradiesweg 1, Mariastein  
 Tel. 061 735 12 12,  
 www.klosterhotel-kreuz.ch

**Zwischendrin**

Moderne Feier mit Musik, Gedanken und Stille. Sa, 17. Nov., 18.00 Uhr  
 Kirche Heiliggeist, Basel

**Abendmusik zum Jahreswandel**  
 Vesperae solemnes de confessore, von W.A. Mozart sowie Nelsonmesse von Joseph Haydn  
 mit dem Vokalensemble ZeroNove und dem Orchester «Musique des lumières»  
 Sa, 17. Nov., 19.30 Uhr  
 kath. Kirche St. Martin, Pfeffingen  
 Do, 22. Nov., 19.30 Uhr  
 Pauluskirche, Basel

**Musik aus dem Kloster Einsiedeln**  
 Vespermusik mit dem Vokalensemble Novantiqua, Bern  
 So, 18. Nov., 16.30 Uhr, Kloster Mariastein

**Benefizkonzert der Münchner Symphoniker**

mit Werken von Beethoven und Mendelssohn Bartholdy  
 So, 18. Nov., 17.00 Uhr  
 Kirche St. Mauritius, Dornach  
 zugunsten der Jugendarbeit Dornach,  
 Vorverkauf: www.kirchedornach.ch

**Exerzitien im Alltag im Advent**  
 mit Gudrun Rütten und Sylvia Laumen  
 Do, 22., 29. Nov., 6., 13., 20. Dez., jeweils 19.15–21.15 Uhr

Pfarreihaus Allerheiligen (Hintereingang), Neubadstrasse 95, Basel

\* Anmeldung erforderlich

**Redaktion «Kirche heute»**  
 Innere Margarethenstrasse 26  
 4051 Basel  
 Tel. 061 363 01 70  
 redaktion@kirche-heute.ch





## Das Mutterschaf weiss, was seine Jungen brauchen

### 1 KÖNIGE 17,10–16

«In jenen Tagen machte sich der Prophet Elija auf und ging nach Sarepta. Als er an das Stadttor kam, traf er dort eine Witwe, die Holz aufblas. Er bat sie: Bring mir in einem Gefäss ein wenig Wasser zum Trinken! Als sie wegging, um es zu holen, rief er ihr nach: Bring mir auch einen Bissen Brot mit! Doch sie sagte: So wahr der Herr, dein Gott, lebt: Ich habe nichts mehr vorrätig als eine Handvoll Mehl im Topf und ein wenig Öl im Krug. Ich lese hier ein paar Stücke Holz auf und gehe dann heim, um für mich und meinen Sohn etwas zuzubereiten. Das wollen wir noch essen und dann sterben. Elija entgegnete ihr: Fürchte dich nicht! Geh heim und tu, was du gesagt hast. Nur mache zuerst für mich ein kleines Gebäck und bring es zu mir heraus! ... denn so spricht der Herr, der Gott Israels: Der Mehltopf wird nicht leer werden und der Ölkrug nicht versiegen bis zu dem Tag, an dem der Herr wieder Regen auf den Erdboden sendet ...»

Einheitsübersetzung (gekürzt)

Kürzlich hinter dem Haus: Ein Mutterschaf stand mit zwei neugeborenen Lämmchen auf der Weide. In der Stille der Nacht hatte das Schaf die Jungen zur Welt gebracht. Die Kleinen konnten sich noch kaum auf den Beinen halten, und doch knabberten sie schon an den Gräsern. Was für ein Bild des Lebens! So berührend. Ein Wunder. Eines sprang weg und die Mutter blökte ihm mit tiefem Ton nach. Das Lamm antwortete mit hohen Tönen, etwas weiter weg. Ein Hin und Her von Zurufen zwischen der Tiermutter und ihrem Jungen. Das Mutterschaf wusste genau, was sein Junges brauchte. Es war wie Musik, tief und hoch, beruhigend und neugierig auf die Welt, beschützend und mutig.

Wenn sogar ein Mutterschaf weiss, was sein Junges braucht, sollten dann nicht umso mehr wir Menschen als Mutter oder Vater erahnen und beachten, was die Kinder und jungen Menschen bräuchten? Bei mir kommen in dieser Hinsicht oft Zweifel auf, wenn ich jungen oder alten Menschen zuhöre. Es wäre so einfach: das versichernde Wort, das Zusprechen, Ermuntern, Nachfragen. Aber ich höre das Gegenteil: Man sprach nicht miteinander, man wurde vor Tatsachen gestellt, die das Leben eben bringen konnte, aber keine beruhigende Stimme war da, die erklärte oder versicherte, dass es wieder gut kommen wird, wenn auch nicht jetzt. Die Eltern und Grosseltern waren mit sich selber und mit ihren oft schweren Schicksalen beschäftigt, sodass die Aufmerksamkeit für den werdenden Menschen zu wenig Platz hatte. Natürlich sind wir



Aufmerksam, beruhigend, beschützend, zuverlässig: Tiermutter mit ihren Jungen.

Eltern über Jahre hinweg mit den Bemühungen um den Lebensunterhalt oder den Schwierigkeiten in den Beziehungen so sehr in Anspruch genommen, dass wir oft verstummen und die Gespräche auf der Strecke bleiben. Um mehr zu tun, reichen die Kräfte nicht aus.

Die Worte aus dem 1. Buch der Könige nehmen dieses Thema auf. Dieses Buch aus dem Alten Testament drückte immer wieder aus, dass da ein Gott ist, der dem Volk Israel im Leisen, Unaufdringlichen, Unspektakulären begegnet und der sein Wort hält, für immer. Elija, ein grosser Prophet Gottes, stand in dieser Tradition: Was er aussprach, erfüllte sich. Er spürte die Nöte der Menschen und gab eine Antwort darauf. Er wusste, was die Menschen beschäftigte. So begegnete er in der Stadt Sarepta einer Witwe mit ihrem Sohn. Eine Witwe gehörte in der damaligen Zeit zu der untersten Schicht. Diese Frau sah keinen Ausweg mehr. Sie hatte nichts mehr zu verbergen, denn sie besass fast nichts. Elija antwortete nach ihrer traurigen Klage: Fürchte dich

nicht! Dieses Wort, wir kennen es: Genau so hat der Engel Gabriel Maria angesprochen, als er ihr die Geburt Jesu ankündigte. Hab keine Angst! Welche Worte für unser Leben, in unsere Bedenken und Ängste hinein! «Fürchte dich nicht! Ich unterstütze dich in den täglichen Versuchen zu leben, einen Sinn zu finden und die nächsten Schritte zu tun.» Wer beispielsweise einmal ohne Arbeit dastand und eine Familie zu ernähren hatte, weiss, was dies bedeutet.

Auf die Worte von Elija konnten sich die Menschen verlassen. Er stand in der Tradition des Gottes, der Treue und Zuverlässigkeit ist. Mögen doch unsere Worte im Alltäglichen und Unspektakulären wieder zuverlässig und beruhigend sein. Dass auf uns Verlass sei! Wenn sogar ein Mutterschaf es wunderbar versteht, für sein Junges zu sorgen!

Anna-Marie Fürst, Theologin,  
arbeitet in der Gefängnisseelsorge  
und in der Seelsorge für  
Menschen mit Behinderung in den  
Kantonen Aargau, Basel-Stadt und Zug